

# Hurzelmeier über das lächerliche an komischen Zeichnungen:

Autor(en): **Hurzelmeier, Rudi**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **121 (1995)**

Heft 11

PDF erstellt am: **27.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

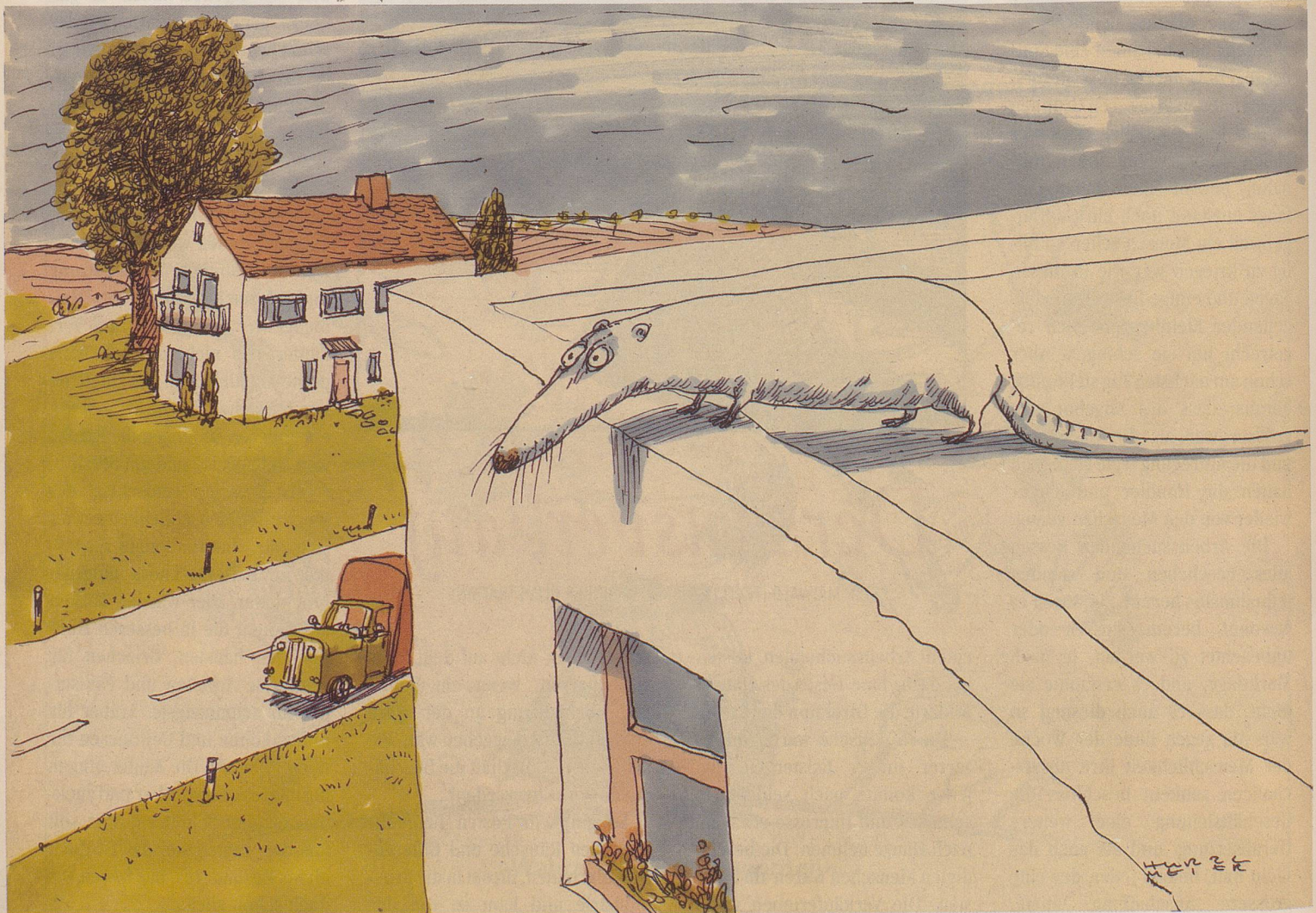
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

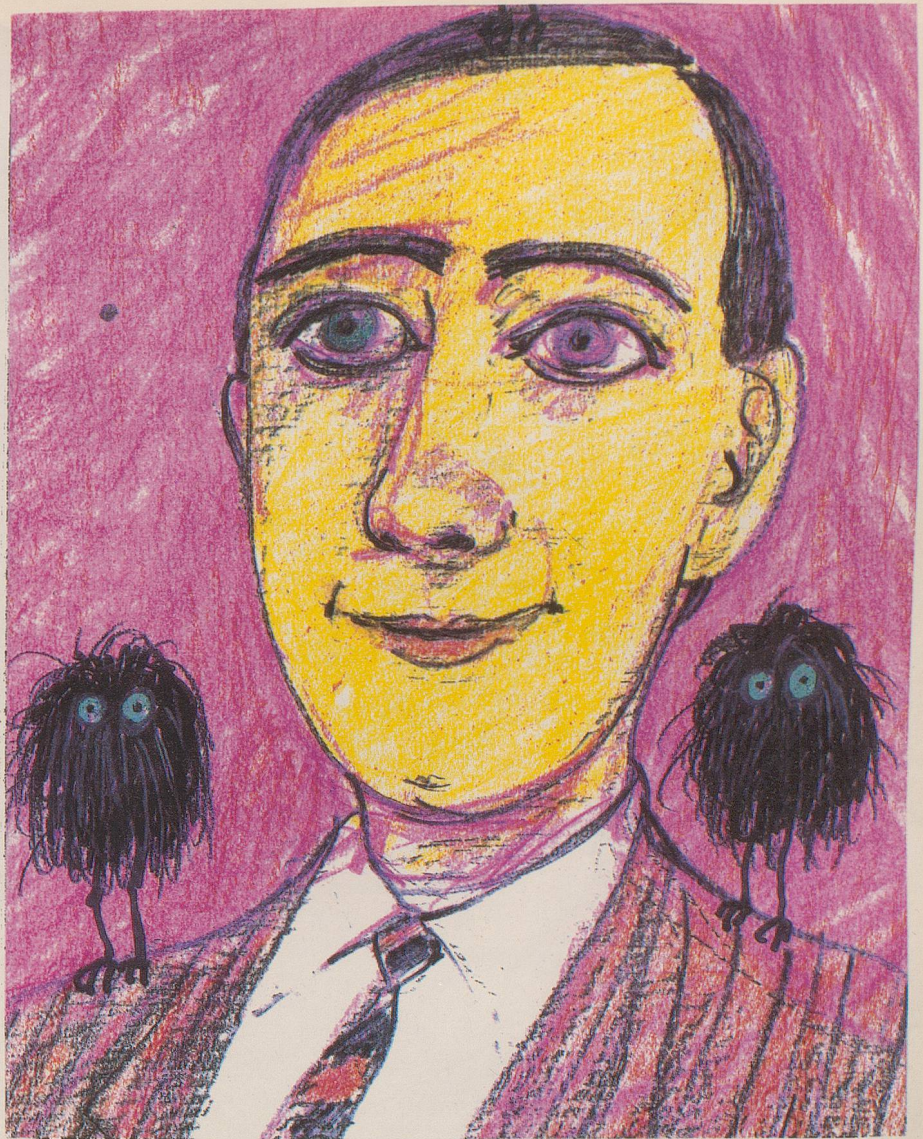
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## HURZLMEIER ÜBER DAS L'ACHERLICHE AN KOMISCHEN ZEICHNUNGEN:

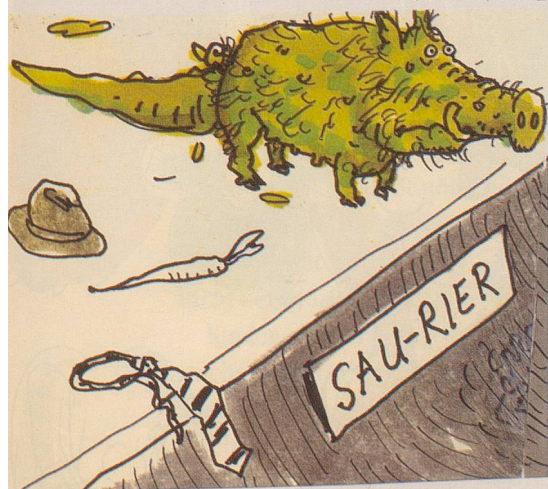
Eine fußkranke Wanderratte, die genug vom Wandern hatte, Ein Birnbäum, dem vor allen Dingen Birnen voll zum Hals raus- hängen, Ein Miethaus, bis unters Dach verschuldet, weil es keine Mieter duldet, Ein Carter, leicht getriebelehm, der einen Korb vom TÜV bekam — soweit der Zustand momentan. Damit fängt unser Märchen an: Im Bungalow, auf dem die Ratte ständig einen sitzen hatte, wohnte seinerzeit Parferr ein japa- nischer Adliger, der hatte ständig einen stehen und ließ es sich oft wohler- gehen. Soweitso gut! Diese Version kam gestern Nacht in einer Flasche Rotwein angeschwommen. Theoretisch hätte sich der feine Mann später dennoch eine Prinzessin mit einem halben Fürstentum Nitgift anlachen können. Sowa ist immer drin! Aber wie geht das Theater weiter? Er ist auf seine Nudel stolz, Sie auf ihr neues Nudelholz. Sie seh'n sich alle Naselang im Stammschloß



beim Neujahrsempfang.  
 usw. Der japanische, via  
 Heirat nun dänische Prinz  
 steckt den Löwenanteil  
 seiner Apanage in ein Sau-  
 rier-Museum. Japaner scheitern  
 bekanntlich unheimlich auf  
 Godzilla und Konsorten.  
 Auf seinen Schultern trägt  
 er frischgeschlüpfte Wuschel-  
 puschel herum. Es handelt  
 sich um ein Kunststoff-Spiel-  
 zeug-Saurier-Museum, ver-  
 steht sich! Ausnahme: Ein  
 grün lackiertes Wildschwein  
 mit Saurierschwanz-Atrappe,  
 Hut und Schlips.



Dänemark war mächtig stolz  
 auf seine neue Attraktion  
 und knappe Zeit später zeigte  
 das Hohe Paar seinem jährigen  
 Stamhalter die Sammlung. Das  
 Kind durfte das Wildschwein  
 streicheln und ward vollrohr  
 gebissen, schrie wie am Spieß  
 verfehlt sich, Blut!, blaues  
 Blut auf grünem Schwein. Also  
 gleich tanzten nacheinander  
 alle Ärzte, Ärztinnen, Heilpraktikerinnen  
 und Heilpraktiker des Ländchens  
 an, um das arme Ding, welches  
 seit dem Vorfall



schrecklich schielte und die  
 Brust verweigerte, vom erlittenen  
 Schock zu heilen. Doch keine  
 Therapie schlug an. Ein  
 Kopenhagener Friedhofsgärtner,  
 der jeden Namen auf jeglichem  
 Grabmal auswendig hersagen  
 konnte, wusste um ein Pusteb-  
 blümlein auf dem Grabstein  
 einer Hexe, das er pflückte  
 um davon ein Tränklein zu  
 bereiten, nahm ein Taxi und  
 brach hurtig auf zum Schloss.

Schneller als dieser Text von  
 einem Bild zum anderen hechelt,  
 war das Kind genesen und starb  
 erst fünfundsiebzig Jahre  
 später; kern-



gesund bei einem Sportunfall. Aha! Wer hätte das vermutet? Bilderdeuteln ist schwerer als Kaffeesatzlesen! Bei meinen eigenen Sujets kommt erschwerend hinzu, daß die eine Hirnhälfte oft nicht weiß, was die andere tut und deshalb beide an verschiedenen Vögeln brüten. Unklar ist noch immer, wie die ärmsten Polizisten in ihr Unglück rauschten. Nun, sie ruckelten in ihrem Plastik-

Spielzeugauto mit "lalü lalü" dahin, bekamen davon Hunger und parkten nah am Waldrand ein, packten ihre Stullen aus, Knäcke stullen mit Gänse-schmalz und Stinkekäse. Der Rest war einfach Pech! Sagenhaftes Pech! Der da, auf dem purpurroten Stuhl, - Lappen-könig Lallamus von Hofschranzen umschar-wenzelt - hat zwei rote Augen. Der Japaner eins. Ein genetischer Defekt, der im nordischen Hochadel seit Generatio-nen herumgereicht wird. Anders könnte ichs mir nicht erklären.

